

Das Ergebnis von London

Beträchtigung der Entente Cordiale.

Wichtige Unterredung Chamberlain-Briand.

Präsident Doumergue und Außenminister Briand haben England bereits wieder verlassen und sind nach Frankreich zurückgekehrt. Vor der Abreise fanden noch verschiedene Festlichkeiten zu Ehren der französischen Gäste statt, auf denen immer wieder die Freundschaft, in der beide Länder leben, betont worden ist.

Große Beachtung findet in politischen Kreisen eine Unterredung, die Briand und Chamberlain im englischen Auswärtigen Amt hatten. Ein amtliches Londoner Kommuniqué weist darauf hin, daß im Verlaufe dieser Besprechung die verschiedenen internationalen Probleme von beiden Staatsmännern besprochen worden sind. Die Unterhaltung war, wie weiter betont wird, freundschaftlicher Natur und zeigte völliges Einvernehmen in der Beurteilung der Lage. Beide Staatsmänner stellten erneut die Festigkeit der „Entente Cordiale“ zwischen Frankreich und Großbritannien sowie die Notwendigkeit fest, die Entente als sicherste Grundlage des europäischen Friedens zu halten.

Neben dieser offiziellen Rundgebung bringen auch die englisch-französischen Zeitungen Näheres über die Aussprache im englischen Auswärtigen Amt. So wird gemeldet, daß in der Besprechung der albanische Konflikt, die Beziehungen zu den Sowjets, die Vorgänge in China und auch die Tanagerverhandlungen berührt worden sind. Der „Matin“ glaubt berichten zu können, daß Chamberlain und Briand hauptsächlich sich mit der Herabsetzung der Besatzungstruppen im Rheinland als Vorstufe der vollkommenen Räumung beschäftigten hätten.

Einigung mit den Russen in Genf?

Wie das B. L. aus Genf meldet, nahm an den privaten Besprechungen über den russischen Antrag auch der Vorsitzende der Konferenz, Theunis, teil. Wie verlautet, hat man sich auf eine Formel geeinigt, die es den sowjetrussischen Vertretern ermöglicht, sich gegebenenfalls der Stimme zu enthalten, wenn sie vom Standpunkt des Wirtschaftssystems eine Resolution nicht glauben vertreten zu können. Auf dieser Basis hofft man, mit den Sowjetdelegierten zu einer Einigung zu gelangen.

Der Reichsrat stimmt der Verlängerung des Republikshutzgesetzes zu.

Berlin, 19. Mai. Der Reichsrat stimmte in seiner heutigen Vollversammlung dem vom Reichstag beschlossenen Gesetz zur Verlängerung des Republikshutzgesetzes zu, ohne Einspruch zu erheben. Dagegen stimmte nur der Vertreter vomerns. Ferner wurde eine Reihe kleiner Vorlagen erledigt, u. a. ein Gesetzentwurf über die Wiederintraffizierung des Freundschafts- und Handelsvertrages mit Bolivien und ein Uebereinkommen über die internationale Rechtsordnung der Eisenbahnen. Auch der Verlängerung der Pachtordnung um weitere zwei Jahre stimmte der Reichsrat zu.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Der Hansabund über Mittelstandspolitik.

Der Hansabund für Gewerbe, Handel und Industrie trat in Berlin unter Teilnahme zahlreicher Abgeordneter des Reichstags und der Landesparlamente zu einer Sitzung zusammen. Über das Thema „Gegenwartsforderungen der Gewerbepolitik“ sprach der Reichstagsabgeordnete V a r t s c h a t. Eine Prüfung der bis jetzt vorliegenden Ergebnisse der Berufs- und Betriebszählung er-

Wie das Blatt zu melden weiß, soll Chamberlain ähnlich wie Briand die Absicht vertreten, daß keine Zugeständnisse hinsichtlich der Rheinlandbesetzung gemacht werden könnten, solange die Reichsregierung nicht alle ihr gestellten Bedingungen erfüllt habe und solange deren Ausführung nicht festgestellt sei.

Die Offestungsverpflichtungen erfüllt.

Alle Zerstörungsbauarbeiten beendet.

Die Sprengung der 88 Unterstände bei den Festungen Königsherg und Küstrin, die von der Vorkonferenz als eine der letzten Entlastungsverpflichtungen Deutschlands verlangt worden war, ist jetzt vollständig durchgeführt worden. Die Befestigungsanlagen sind einschließlich der Fundamente beseitigt. Bekanntlich war von deutscher Seite erklärt worden, daß die Sprengung bis zum 1. Juni beendet sein würde. Das ist jetzt noch vor dem Endtermin möglich gewesen.

Nach Durchführung dieser Zerstörungsbauarbeiten wird nunmehr der im Auftrage der Regierung an der Ostgrenze weilende General v. Pawelz nach Berlin Bericht erstatten. Dann wird die Regierung den Vorkonferenzen der Entente die Vollendung dieser Arbeiten mitteilen. Aber das Verlangen, daß dieser Teilbestand von den Ententevertretern noch bestätigt wird, hat das Kabinett noch Beschluß zu fassen.

Doumergue und Briand wieder in Paris.

Paris, 19. Mai. Der französische Staatspräsident Doumergue und Außenminister Briand trafen heute in den frühen Abendstunden wieder in Paris ein.

gebe eine starke Zunahme des Handels und Gewerbes. Die Bedeutung des selbständigen Unternehmers ist somit trotz der Konzentrationsbewegung gewachsen. Als gemeinsames Endziel aller wirtschaftspolitischen Maßnahmen erklärt er die Steigerung der Kaufkraft des Inlandsmarktes. Spezielle Forderungen des Handwerks liegen in dem Wunsche nach einer Verbesserung des augenblicklich zur Beratung stehenden Berufsausbildungsgesetzes, vor allem aber in einer Demokratisierung des Wahlrechts zu den Handwerkskammern, die auch eine Befestigung der über den Kammern stehenden Staatskommissare bringen muß. Ebenso wird die Tariffähigkeit der Innungen verlangt.

Aus Ja- und Ausland.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat mit König Alfonso von Spanien zu dessen Regierungsjubiläum Begrüßungsgramme geschickt.

Paris. „Chicago Tribune“ meldet aus Teheran, die Sowjets hätten zahlreiche antisowjetische Armenier nach dem Innern Russlands deportiert.

London. „Times“ meldet, daß Oberst Sanbilands seinen Posten als britischer Militärattaché in Berlin angetreten hat. Dem Blatt zufolge war seit August 1914 kein britischer Militärattaché in Berlin.

Springfield. Das Repräsentantenhaus von Illinois hat eine Vorlage über den Widerruf der zwecks Durchführung der Prohibition im Staat Illinois erlassenen Gesetze angenommen.

Strafantrag Schacht's gegen die „Welt am Abend“.

Berlin, 20. Mai. Wegen der in der gestrigen Nummer der „Welt am Abend“ gegen den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht erhobenen schweren Beschuldigungen, nach denen Dr. Schacht am schwarzen Freitag „die verdient haben soll“, hat der Reichsbankpräsident sofort Strafantrag gegen das genannte Blatt gestellt.

wereen zu Weandebungen zusammengezogen. Seminaristen bekommen zu ihren Übungen Maschinengewehre; einzelne Gruppen werden mit der Handhabung der Feldgeschütze bekannt gemacht. Seminaristen mußten unter Führung von Offizieren an die polnische Ostfront ziehen, um die Methoden der Küstenverteidigung kennen zu lernen. Andere wurden in die Karpaten geschickt, wo ihnen der Gebirgskrieg erläutert wurde. Selbst vor den Priesterseminaren macht das Militärspielen nicht halt.

Durch eine Verordnung des Ministerrats vom 29. Januar d. J. ist jetzt die obligatorische militärische Erziehung der Jugend erlegt worden. Um dem Ganzen ein harmloses Mäntelchen zu geben, ist als Zentrale aller dieser Bestrebungen ein „wissenschaftlicher Rat für physische Erziehung“ berufen worden, an dessen Spitze der Innenminister (ein General!) steht. Sein Stellvertreter ist ein Departementschef aus dem Kriegsministerium. Pilsudski ernannte von sich aus noch weitere Mitglieder und übernahm auch die Leitung der ersten Sitzung des Rates.

Die „physische Erziehung“, wie Pilsudski sie versteht, greift auch in den Betrieb der Mädchenschulen über, wo die Schülerinnen im Sanitäts- und Rettungswesen und in der Soldatenfürsorge (!) ausgebildet werden sollen.

Der Endzweck aller dieser und anderer Maßnahmen ist, nach einem Verichte des Generalstabs der, mit Hilfe der bewaffneten Schützen- und Jugendverbände im Kriegsfall sofort eine Armee von 1200000 Soldaten und 44000 Offizieren unter Waffen rufen zu können. Nach Sikorskis Pariser Darlegungen ist das weitere Ziel der polnischen Heeresleitung, mit Hilfe der immer mehr erweiterten polnischen Rüstungsindustrie 4 Millionen Mann mobilisieren zu können. Man kann es verstehen, daß im Hinblick auf das bisher Erreichte der Mächtigkeit und das herausfordernde Benehmen der Militärs kaum noch Grenzen kennen.

Die Arcosdebatte im Unterhaus erneut verschoben.

Kabinettsitzung in London.

London, 19. 5. In Erwartung der Äußerungen des Innenministers über die Durchsicherung bei der Arcos war das Unterhaus heute bis auf den letzten Platz gefüllt. Zur allgemeinen Überraschung erklärte der Minister jedoch, daß das Ergebnis der Durchsicherung es der Regierung noch nicht möglich gemacht habe, ihre Untersuchung abzuschließen oder die hieraus entstehenden Folgen zu bestimmen. Er bitte daher das Haus, die angekündigte Erklärung am kommenden Dienstag entgegenzunehmen. Am Donnerstag soll dann die Aussprache über die Arcos-Affäre stattfinden.

Vorher hatte eine Kabinettsitzung stattgefunden, die sich im wesentlichen mit der englischen Russland-Politik und der Unterhausklärung des Innenministers befaßte. Wie verlautet, wird die englische Regierung die Protestnote der Sowjetregierung mit einer scharf gehaltenen Note beantworten.

Spannung im Moskauer Polit-Büro.

Riga, 19. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, kam es in der heutigen Sitzung des Moskauer Parteikomitees und des Polit-Büros zu neuen erregten Auseinandersetzungen. Die Opposition verlangte energisch die sofortige Abberufung der russischen Delegation aus Genf und den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit England. Stalin wurde besonders vorgeworfen, daß er gegenüber den kapitalistischen Staaten zu großes Entgegenkommen gezeigt habe.

Die Russen drohen mit der Abfahrt.

Genf. Die Forderung der russischen Vertreter auf der Weltwirtschaftskonferenz, das Nebeneinanderbestehen der kapitalistischen und sowjetischen Wirtschaftsmethode in Russland aufzuheben und ausdrücklich anzuerkennen, scheint den übrigen Teilnehmern der Tagung annehmbar, wenn auch in etwas anderer Form, als die Russen zunächst erwarten. Gerücheweise verlautet, daß die beiden russischen Vertreter bei Nichtannahme ihrer Forderung mit der sofortigen Abreise aus Genf drohen.

Um Hans Gildenherz.

Roman von Wolfg. Marken

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau, Sa.

44)

(Nachdruck verboten)

Hans Gildenherz hatte das Bett verlassen und machte in Begleitung des Arztes seinen ersten Spaziergang an den Strand von Hanum.

Als er langsam, tief die köstliche Morgenluft einatmend, über den lavaähnlichen Boden der Insel schritt, war alles Herbe aus seiner Seele wie weggewischt. Sehnsüchtig wie ein Kind sah er über die sich leise kräuselnden Wellen. Sein Antlitz war fast noch schöner in seiner Kindfreudigkeit.

Die braunen Bewohner der Insel bemerkten es. Sie saßen sich an, flüsternten: „Schön wie ein Kind ist der Fremdling.“

Der Arzt fühlte, wie Andacht Hans Gildenherz erfüllte, daß sein Schauen in die Ferne, sein Versenken in Himmel, Luft und Erde, in die Herrlichkeit der Natur, wie Gottesdienst war.

Und er war drum still und sagte kein Wort. Als sie wieder der Inselvilla-zuschritten, sagte Hans Gildenherz plötzlich: „Ich möchte jetzt gern Miß Olivia und Tilla Armstrong guten Tag sagen. Und besten Dank.“

Er sprach es so, wie es ein Mensch sagt, der etwas gern tut, nicht wie einer, der eine unangenehme Pflicht erledigen will.

Der Arzt freute sich der Worte.

„Die Damen werden sich sehr freuen, Mister Gildenherz. Also kommen Sie! Ohne alle Zeremonien. Hier draußen wir nicht den unermesslichen Smoking oder Cutaway.“ Olivia erschrak, als der Diener die beiden Herren meldete. Hilselnd sah sie auf die Schwester. Aber Tilla strahlte vor Glück.

„Mut, Schwester! Du mußt an Dein Glück glauben.“

„Va traten schon der Arzt und sein Schützling über die Schwelle.“

Hans Gildenherz. Er war es! Und so schön wie einst. Nur froher schien er beiden, nicht mehr so schwermütig.

„Hier bringe ich Ihnen einen fast Gefunden, meine Damen, der Ihnen guten Tag sagen möchte.“ Gutgelaunt sagte es der Arzt.

Gildenherz war doch etwas verlegen. Das Herz ging rascher. Dann aber riß er sich zusammen und ward der Verlegenheit Herr.

Seine dunklen Augen strahlten Armstrongs Töchter an.

„Nicht nur guten Tag sagen, meine Damen. Danken, von Herzen danken, möchte ich Ihnen.“

Er trat erst zu Olivia, die mit bebenden Lippen und klopfendem Herzen da stand.

„Boll Angst war ihre Seele, als er Schritt um Schritt näher kam.“

„Geben Sie mir Ihre Hand, Miß Armstrong. Ich kann's Ihnen nicht danken, was Sie an mir getan haben,“ klang es dann dicht an ihr Ohr. Weich und warm war Gildenherz' Stimme.

Und da gab sie ihm ihre Hand und stammelte etwas. Von dem Augenblick aber, da ihre Hand in Gildenherz' Rechten gelegen hatte, zog Hoffnung in ihre Seele ein, und sie gewann die Sicherheit wieder, um die sie so lange gelämpft hatte.

Als sie dann am Abend beisammensahen, plauderten alle vier angenehm miteinander. Es war ein schöner Abend, an dem Hans Gildenherz, der alle Befangenheit überwunden hatte, wohl zum erstenmal aus sich herausging.

Er erzählte von seinem Werk und von seinen Kämpfen. Die Zuhörer, der Arzt nicht ausgenommen, hingen an seinen Lippen. Es war ein vollendet ästhetischer Genuß, den Ingenieur sprechen zu hören. Seine Stimme tönte so schön, wie es sein Antlitz war. Seine Sicherheit, die ohne jede Pose war, bestach.

Als er von seiner Heimat sprach, klang eine urchwältige Sehnsucht durch seine Worte.

Gegen neun Uhr stand der Arzt auf und klopfte seinem Patienten auf den Rücken.

„Seht ins Bett, Mr. Gildenherz. Der Arzt als Diktator tritt wieder in Aktion.“

Gildenherz stand sofort auf.

„Ich habe soviel Dankbarkeit für Sie in mir, Herr Doktor, daß ich mich bedingungslos Ihrer Anordnung füge.“

Kein anderes Lob hätte den Arzt mehr erfreuen können. Als Gildenherz Olivias Hand in der seinen hielt, fühlte er den Druck ihrer Hand.

„Gute Nacht, Miß Armstrong. Nochmals Dank, vielen Dank für alles. Und — nicht wahr, wir halten gute Kameradschaft, immer, Miß Armstrong?“

„Ja!“ rief sie hervor, und ihre Hand erwiderte seinen herzlichen Druck. „Ja, gute Kameradschaft, Mr. Gildenherz.“

Als er das Zimmer verlassen hatte, umschlang Tilla die Schwester und küßte sie herzlich.

„So, Olivia! Denk', der Ruf sei von Hans.“

„Dummes Lieb, Du!“ antwortete Olivia glücklich und doch resigniert. „Wie wohl tut Dein Glauben, und doch — heute weiß ich genau, nie wird sich mein Sehnen erfüllen. Gute Kameraden — das, Schwester, können wir werden. Und dabei geh' ich zugrunde.“

In wilder Verzweiflung weinte sie plötzlich auf. Bestürzt fuhr ihr Tilla über das Haar.

„Ich lehn' mich nach seiner Liebe, Tilla. Ich bin auch nur ein Weib. Soll ich verdorren und ohne Erfüllung hinstirben?“

„Du mußt glauben, Schwester. Denk' doch, daß Mr. Arnsporg in Washington sagte: Ueber die Kameradschaft führt der Weg zur Liebe Hans Gildenherz'. Und hat er Dir nicht selbst Kameradschaft angeboten? War er nicht so herzlich gut?“

„Gut! O, zu gut, Schwester, so gut, wie man nur zu Mutter oder Schwester ist, nicht aber zur Geliebten.“

So schmerzvoll, überzeugt kam es aus Olivias Brust, daß Tilla keinen anderen Trost finden konnte, als eine schwehlerliche Liebstofung.

Die Gemeinschaft zwischen den vier Menschen auf der Insel Hanum erstarkte immer mehr.

Harmonisch flossen die Tage hin, und Olivia ersehnte immer die Stunden, da sie mit Hans Gildenherz plaudern konnte.

Er kannte die Welt und hatte einen tiefen Blick in die Seelen der Menschen getan, und Olivia erkannte immer mehr, daß ihr Leben doch recht eintönig gewesen war. Ihr ganzes Denken und Fühlen vertiefte sich mit jedem Abend.

Ihr Antlitz, das so bleich und schmal geworden war, bekam wieder Farbe und rundete sich.

Die beiden Männer sahen es.

Und an einem Abend, als Hans Gildenherz mit Olivia allein war, sagte er es ihr.

„Sie sind wieder so schön geworden, wie Sie einst waren, Miß Olivia.“

Sie zuckte zusammen. „Schön! Wie einst! — Ach das Einst, Mr. Gildenherz!“

„Das Einst liegt hinter uns, Miß Olivia. Das Einst ist vorbei, und nun muß jeder suchen, sein Glück aufzubauen.“

„Wer es vermag!“ antwortete sie bitter.

„Ja! Wer es vermag! Ich hatte auch geglaubt, ich würde es nie können, aber es geht doch. Gottlob, es geht. Meine Seele war voll Haß gegen den Vater, die Brüder — denn ich heiße Gildenherz und mein Vater ist Graf Wolfram Arnsporg. Der Herr der Morefield-Werke ist mein — Bruder.“

Boll grenzenlosem Staunen war Olivias Blick.

„Ich habe meine Mutter lieb, so lieb, Miß Olivia, daß ich für sie gegen alle Teufel der Welt kämpfen würde — und doch war's mir eine Schmach, das uneheliche Kind zu sein. Vielleicht können Sie es nie verstehen, denn meine gütige Mutter hat soviel Liebe und Güte an ihren großen Jungen gewandt, wie selten eine Mutter, und doch hat mich die Schmach gewürgt. Ich bin in die Welt gegangen. Ich habe gelernt, nur gelernt, ich habe geschafft und hab' meinen Willen durchgesetzt.“

Er hielt eine Weile inne, seine Brust hob und senkte sich stürmisch.

(Fortsetzung folgt.)